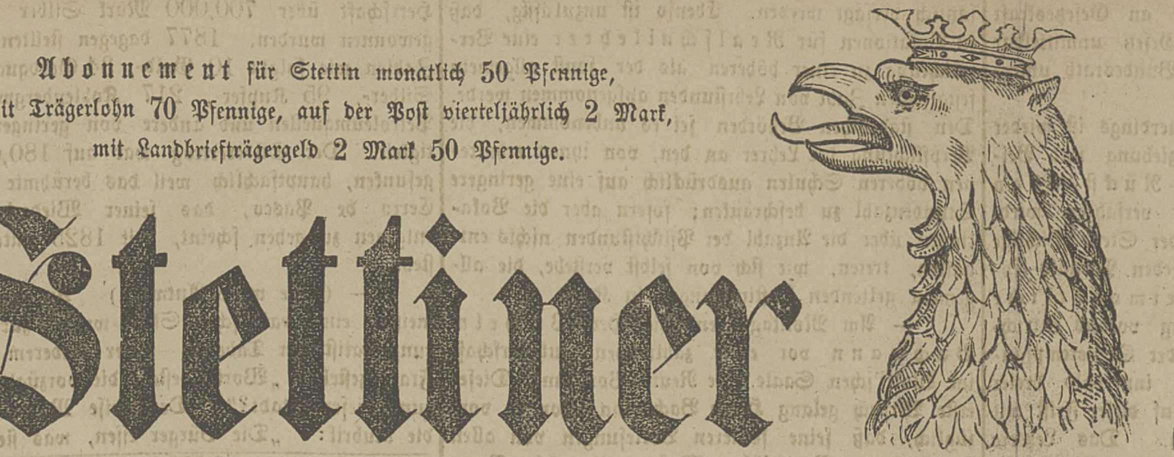
Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaction, Druck und Verlag von R. Graßmann,
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. **Mittwoch, den 23. Oktober 1878.** **Nr. 495.**

Orient.

Konstantinopel, 21. Oktober. Baker Pascha hat auf seinen über die Besichtigung der Vertheidungslinien von Tschataldscha an den Sultan erstatteten Bericht den Auftrag erhalten, die Werke zu vervollständigen und hierzu eventuell 40,000 Mann zu verwenden.

London, 21. Oktober. Außer den Artillerie-Batterien, welche am letzten Dienstag mit dem Dampfer „Serapis" nach Indien geschickt wurden, haben jetzt sechs weitere Batterien, die in Woolwich, Devonport und Ipswich stationirt sind, Befehl erhalten, sich für den baldigen Abgang nach Indien bereit zu halten.

Es wird bestätigt, daß die Offiziere der in Indien weilenden Regimenter keinen Urlaub mehr erhalten.

Seitens der rumänischen Regierung wurde hier die positive Versicherung abgegeben, daß es die feste Absicht Rumäniens sei, alle Bedingungen des Berliner Vertrages, sowohl die, welche die Gleichstellung der Juden betreffen, als alle übrigen, soweit dies in der Macht der Regierung liegt, auszuführen. Der letztere Passus hat hier nicht befriedigt und es hat die „Anglo-Jewish-Association" daraus Veranlassung genommen, dem Marquis of Salisbury eine Beschwerde darüber zu überreichen. Die direkte unterseeische Kabelverbindung mit Cypern ist jetzt hergestellt. Die orientalische Telegraphen-Gesellschaft hat in letzter Zeit im Auftrage und unter Aufsicht der englischen Regierung die Besika-Bay, Kreta, Konstantinopel und Cypern mit einander in direkte Telegraphenverbindung gebracht.

Deutschland.

Berlin, 22. Oktober. Aus Wien meldet „W. T. B." von heute:

Wie mehrere hiesige Blätter berichten, wird dem Unterhause außer der Budgetvorlage auch eine Indemnitätsforderung für 25 Millionen Fl. zugehen, um welche Summe der Okkupationskredit überschritten worden ist. In Abgeordnetenkreisen herrscht die Ansicht vor, das Haus werde sich vorläufig vertagen, um eine Verständigung der Fraktionen zu ermöglichen und der Bildung des neuen Kabinets Raum zu geben. Die vom Abgeordneten Dumba einberufene Abgeordnetenkonferenz bezweckte hauptsächlich die Bildung einer neuen Parteifraktion aus denjenigen Mitgliedern der Linken, welche namentlich in der auswärtigen Frage übereinstimmen. Die Versammlung beschloß, das Programm der neuen Regierung abzuwarten und dann zahlreicher wieder zusammenzutreten. Bezüglich der auswärtigen Frage gab sich fast ausnahmslos die Anschauung kund, daß die Verfassungspartei die für den unmittelbaren Bedarf erforderlichen Summen bewilligen müsse, da von einer augenblicklichen Zurückberufung der Truppen natürlich keine Rede sein könne. Zugleich wurde aber betont, daß das Recht des Reichsrathes nicht dadurch verkürzt werden dürfe, daß die Debatte über die auswärtige Politik ausschließlich in die Delegationen verlegt werde. Demgemäß solle die Verfassungspartei durch Erlaß einer Adresse oder in anderer Form ihr Verdikt über die gesammte Leitung der auswärtigen Politik aussprechen. Auch der Klub der Fortschrittspartei wird erst nach erhaltener Kenntniß des Programms für die Zusammensetzung des neuen Kabinets Stellung nehmen.

Heute Nachmittag um 5 Uhr findet eine von dem Minister von Pretis berufene Konferenz von Abgeordneten statt zur Entgegennahme von Mittheilungen über den Stand der Kabinetskrisis. Zu dieser Konferenz sind zahlreiche Einladungen an alle Fraktionen der Verfassungspartei des Herrenhauses ergangen. Pretis soll beabsichtigen, sodann eine Versammlung der gesammten Verfassungspartei einzuberufen, um vor derselben sein Programm zu entwickeln.

— Ueber die italienische Ministerkrisis wird dem „W. T. B." vom 21. d. aus Rom gemeldet:

„Der Ministerpräsident Cairoli hatte heute in Monza eine zweistündige Konferenz mit dem Könige und kehrte hierauf nach Rom zurück. Einige Blätter meinen, Cairoli werde das Ministerium des Auswärtigen, General Dezza das des Krieges und Admiral Acton das Marine-Ministerium übernehmen."

General-Lieutenant Dezza kommandirt gegenwärtig in Mailand die dritte Militär-Division, während der als Kandidat für das Portefeuille des Marine-Ministeriums genannte Kontre-Admiral Acton in Venedig dem dritten Marine-Departement vorgesetzt ist. Bereits gestern ist an dieser Stelle auf die Eventualität hingewiesen worden, daß, falls es dem Konseilpräsidenten Cairoli nicht gelingen sollte, die Schwierigkeiten der Rekonstruktion des Kabinets zu überwinden, die Rechte Aussicht hätte, wieder zur Regierung berufen zu werden. Als ein bezügliches Symptom wird dem „W. T. B." unterm 21. d. gemeldet, daß General Menabrea sich von Turin nach Monza begeben hat. Der römische Korrespondent der „N.-Z." gelangt, noch ehe ihm die Annahme des Demissionsgesuches der Minister des Krieges, der Marine und des Aeußeren bekannt war, zu demselben Schlusse und läßt dem genannten Blatte folgende Mittheilungen zugehen:

„Für das Ministerium wäre die Demission der drei Minister an und für sich kein Nachtheil, weil dieselben in ein Kabinet von entschiedener politischer Farbe gewiß nicht paßten. Da es aber überaus schwer sein wird, sie zu ersetzen, ist ihr Rücktritt für Cairoli eine große Kalamität, welche den Zusammenbruch des ganzen Ministeriums zur Folge haben könnte. Nach Cairoli ist ein weiteres Ministerium der Linken kaum noch möglich, und es müßte daher zu einem Ministerium Sella und zu einer Auflösung der Kammer kommen. Diese Folgen hat Cairoli offenbar nicht vorausgesehen, da angenommen werden muß, daß er sie nicht beabsichtigte. Eines jedoch wird man ihm nicht bestreiten können; daß er nämlich seine Fahne vor dem Lande entfaltete und für seine Person mit vollen Ehren fällt, was sich eben nicht von allen italienischen Ministerien sagen läßt."

— Die offizielle Vereinigung oder die Wiedervereinigung von Bessarabien mit Rußland ist nunmehr laut einer Mittheilung des „W. T. B." aus Petersburg vom 22. Oktober erfolgt. Darnach veröffentlicht der „Regierungsbote" folgendes Telegramm des Gouverneurs von Bessarabien, General Schebeko, an den Kaiser aus Ismail vom 21. d. Mts.:

„Heute habe ich die Vereinigung von Rumänisch-Bessarabien mit unserem Territorium feierlich proklamirt. Die Zollgrenze ist bis an den Pruth und die Donau vorgeschoben, das Territorium ist uns durch rumänische Delegirte offiziell übergeben worden. Die Freude der Bevölkerung ist grenzenlos. Der Bischof von Kischinew celebrirte einen Gottesdienst, in welchem er den göttlichen Segen auf Ew. Majestät herabflehte. Alle Stände der Bevölkerung gaben ihre loyalsten Gefühle für Ew. Majestät zu erkennen."

— Im Hamburg-Altonaer Volksblatt erläßt das sozialdemokratische Central-Wahlkomitee eine Ansprache an die Parteigenossen, in welcher es mittheilt, daß es sich aufgelöst habe, nnd zugleich zur Auflösung aller Vereinsmitgliedschaften auffordert. Der Schluß des Schriftstücks lautet:

„Nicht gewillt, erst die polizeiliche Auslegung des Wortes „Umsturz" abzuwarten, da der alte Begriff Umsturz hinreichend „untergraben" ist, um jede Auslegung desselben zu ermöglichen, haben wir beschlossen, das Central-Wahlkomitee selbst aufzulösen. Mit heutigem Tage erfolgte dessen Abmeldung bei der Behörde und ist folglich der Rest einer centralistischen Partei-Organisation in Deutschland verschwunden. Wir sind überzeugt, daß Ihr Alle diesen Schritt billigen werdet. Viele unter Euch haben vorher davon gewußt und sich damit einverstanden erklärt. Eine centralistische Organisation giebt es nun nicht mehr, auch mit der planmäßigen Agitation ist es vorüber. Trotzdem wird es an Verfolgungen nicht fehlen. Den Opfern derselben widmet Eure Kraft, ihrer gedenkt durch direkte Unterstützungen und Geschenke Für Geldsendungen hat das unterzeichnete Komitee keine Verwendung mehr. Man wolle daher nichts mehr an Geib adressiren. Wenn irgend wo noch eine Parteimitgliedschaft bestehen sollte, so ist dieselbe sofort aufzulösen. Einig in der Taktik auch zur Zeit der Bedrängniß, das ist Gewähr für eine bessere Zukunft.

Hamburg, 19. Oktober 1878.

G. W. Hartmann, H. Brasch,
C. Derossi, A. Geib."

— Der Londoner „Standard" läßt sich, wie „W. T. B." berichtet, über den Inhalt der vom Ministerpräsidenten Tisza in der Sonntagskonferenz der liberalen Partei gemachten Mittheilungen telegraphiren: „Oesterreich-Ungarn habe keine Kooperation mit Rußland zum Zweck der Theilung der Türkei gewollt, ebensowenig aber einen Krieg gegen Rußland zum Zweck der Erhaltung der Türkei. Bei aller Sympathie für die Tapferkeit der Türken habe Oesterreich-Ungarn doch keinerlei Interesse, die Verwaltung der Türkei in Schutz zu nehmen. Der Vertrag von San Stefano habe nicht angenommen werden können, weil derselbe die Existenz der Türkei unmöglich gemacht haben würde. Die Okkupation von Bosnien und der Herzegowina sei erfolgt, um den Slavismus zu vernichten, welcher Oesterreich-Ungarn bedrohe und um die Regeneration der Türkei zu erleichtern, falls dieselbe noch die Lebenskraft dazu besitze. Die Türkei allein habe die Unterzeichnung einer Konvention verhindert, denn Graf Andrassy sei bereit gewesen, die Souveränetät der Pforte anzuerkennen."

Wenn die Wiedergabe richtig ist, so wäre Herr von Tisza allerdings mit allem Nachdruck für die Orientpolitik des Grafen Andrassy eingetreten. Der Ausdruck „zur Vernichtung des Slavismus" macht sich allerdings recht sonderbar und wird solchen Blättern, als die „St. Pet. Wedom." wieder schönen Stoff dazu bieten, um zu erweisen, daß die Generäle Iwanowitsch und Philippowitsch Tag für Tag damit beschäftigt seien, Alles was slavischen Ursprungs in Bosnien und Herzegowina ist, auf recht pikante Art umzubringen. Aber den edlen Ungarn wird diese Versicherung um so wohlthuender auf das slavenhassende Herz fallen.

Ausland.

Pest, 20. Oktober. Der Inhalt der Thronrede verhinderte nicht, daß der liberale Klub, welcher Abends eine Konferenz hielt, eine für Tisza sehr günstige Stimmung offenbarte. Die mehr als 200 Anwesenden benützten jede Gelegenheit, Tisza mit Eljens zu regaliren, so bei seinem Erscheinen im Saale, beim Betreten der Estrade, sowie während und nach der Rede. Besonders als Tisza betonte, daß man nur die Wahl habe: entweder von dem Ringe des Panslavismus umschlossen zu werden, oder diesen Ring in der Mitte zu zerhauen, erscholl anhaltender Beifall. Es machte den Eindruck, daß Tisza für sich und Andrassy sehr wirksam vorgearbeitet habe und daß die neuen Abgeordneten zum großen Theile ein sehr schmiegsamer Teig in den geschickten Händen Tisza's sein werden.

Pest, 20. Oktober. Die überaus geschickt und mit Verve vorgetragene anderthalbstündige Rede Tisza's im liberalen Klub hatte unstreitig einen namhaften Erfolg. Er erklärte vor Allem, die Okkupation habe sich als eine absolut unabweisliche Nothwendigkeit herausgestellt. Die Monarchie wäre den größten Gefahren ausgesetzt gewesen, wenn diese Länder auch ferner der Tummelplatz aller panslavistischen Agitation geblieben wären. Andrassy wollte eine Konvention abschließen, deren erster Punkt ausdrücklich besagte, daß die Souveränitätsfrage unberührt bleibe. Der türkische Ministerrath acceptirte dieselbe einstimmig, allein eine Serailintrigue verwarf sie. Hierfür sei die Regierung nicht verantwortlich. Szell sei zurückgetreten, weil er jetzt die Herstellung des Gleichgewichtes nicht für möglich hielt, aber es gäbe höhere Staatsrücksichten. Den Delegationen vorzulegende Dokumente werden die Richtigkeit der äußeren Politik beweisen. Jetzt fordere er kein Urtheil der Partei.

Zsedenyi fordert, dem Parlament möge eine Beschlußfassung nicht entzogen werden. Tisza weist diesfalls auf die Adresse hin; schließlich wird die Erklärung beifällig zur Kenntniß genommen. Zsedenyi und viele Andere tragen sich in das Klubbuch ein.

Pest, 21. Oktober. In den althergebrachten pomphaften Formen hat heute der Kaiser den ungarischen Reichslag in der Ofener Königsburg eröffnet. Die Feierlichkeit gestaltete sich zu einem nationalen Feste, an welchem sich alle Schichten der Bevölkerung lebhaft betheiligten. Der Sonntag und das wunderbare Herbstwetter, welches heute über der ungarischen Hauptstadt lachte, vermehrten die allgemeine Theilnahme, und so wanderten schon in den Morgenstunden Tausende von Neugierigen über die Kettenbrücke nach Ofen hinauf zur Festung, welche das Königsschloß weithin sichtbar beherrscht. Auch die Auffahrt der Parlamentsmitglieder begann in früher Stunde, und namentlich die Kirchenfürsten sowie die geistlichen Abgeordneten waren die Ersten zur Stelle, um in der räumlich beschränkten Schloßkapelle zu dem solennen Veni sancte noch Platz zu finden.

Der äußere Schloßplan war von drei Kompagnien Infanterie mit der Regimentsmusik besetzt und für das herandrängende Publikum abgesperrt. Von den Zinnen der Burg wehten wie immer drei Fahnen: auf deren rechtem Giebel die ungarische Trikolore, auf dem linken die kroatische Fahne, vom höchsten Mitteltrakte die schwarz-gelbe oder, wie man hier sagt, die Familienfahne des Kaisers, welche in der gestrigen Sitzung des Reichstages abermals beredet worden. Zum nicht geringen Erstaunen der großen Masse erschienen auch die Mitglieder derjenigen Fraktion, deren Sprecher gestern gegen den Besuch der Burg protestirt hatte, in beträchtlicher Anzahl zum Anhören der Thronrede, und namhafte Anhänger der äußersten Linken, so Ernst Simonyi, Sigmund Csatar, zogen durch die blinkende Pracht ihrer Kostüme, Degen und Agraffen die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Die Herren haben übrigens bereits an der Eröffnung des letzten Reichstages theilgenommen, und wenn sie heute zahlreicher als sonst sich einfanden, so hatte dies auch einen politischen Grund: sie wollten gegen die von Daniel Iranyi geführte Fraktion der sogenannten Achtundvierziger innerhalb ihrer eigenen Partei demonstriren. Die meisten der übrigen Abgeordneten und Magnaten erschienen gleichfalls in prächtigen National-Kostümen mit krummen Säbeln, wallenden Reiher- und Adlerfedern; da und dort tauchte schüchtern der schwarze Frack eines Siebenbürger Sachsen auf, und auch die Offiziers-Uniform war sporadisch vertreten.

Um 11 Uhr nahm das Veni sancte seinen Anfang und währte bis kurz vor 12 Uhr. Um diese Zeit erschien auch Erzherzog Joseph in Generals-Uniform und wurde von der großen Menschenmenge sympathisch begrüßt. Im Thronsaale versammelten sich die Mitglieder beider Häuser, und das bunt zusammengesetzte Bild bot einen ebenso pittoresken als imposanten Anblick. Zur festgesetzten Stunde erschien der Kaiser, mit lebhaften Eljenrufen begrüßt. Der Minister-Präsident überreichte ihm die Thronrede und die Eröffnung nahm ihren programmgemäßen Verlauf. An jener Stelle, wo die Thronrede der tapferen Armee gedenkt, ertönte warmer und herzlicher Beifall; schüchterner klang derselbe bei jenem Passus, in welchem von der möglichsten Schonung der Kräfte der Bürger gesprochen wird. Die übrigen Theile der Thronrede wurden schweigend angehört. Am Schlusse wurden allerdings lebhafte Eljenrufe laut, allein dieselben galten lediglich der Person des den Saal verlassenden Monarchen. Unten auf dem Schloßplatze spielte die Militär-Kapelle die österreichische Volkshymne oder, wie man sie hier zu nennen liebt, die „Familien-Hymne" des Kaisers.

Die Mitglieder des Reichstages verließen die Burg, und in langem Wagenzuge ging es, vorbei an der vielköpfigen Menge, hinüber nach Pest ins Landhaus und ins Museum. Dort wurde nach gesetzlichen Brauche die Thronrede nochmals verlesen; die Abgeordneten hörten dieselbe schweigend an, und auch am Schlusse ertönte kein Zeichen des Beifalls oder des Mißfallens. Nur an jener Stelle, wo die Thronrede von der Annahme des Mandats vom Kongresse spricht, wurde auf den Bänken der Linken „Genug schlecht!" ausgerufen. Die Aufnahme war also auch hier keine warme. Soweit sich der Eindruck, welchen die Thronrede in den Kreisen der Abgeordneten gemacht, bisher feststellen ließ, kann derselbe als matt bezeichnet werden. In der Opposition wird namentlich Gewicht auf jenen Passus gelegt, wo in ziemlich unverblümter Weise ausgesprochen wird, daß zunächst die Delegationen berufen sein werden, ihr Votum über die auswärtige Politik abzugeben, da es dort heißt, der Minister des Aeußern werde „demnächst vor den dazu berufenen Körperschaften die eingehendste Aufklärung geben können". Die Thronrede bestätigt also auch die von uns gemachte Mittheilung, daß die Parlamente gleichsam nur aus zweiter Hand den Grafen Andrassy ins Gebet nehmen sollen. Indessen verlautet, daß gerade dieser Passus der Thronrede die oppositionellen Fraktionen veranlassen werde, mit thunlichster Beschleunigung in irgend einer Form die auswärtige Frage im Parlamente aufzuwerfen, damit diese Absicht der Regierung vereitelt werde. Schon die allernächsten Tage werden diesbezügliche solidarische Beschlüsse der oppositionellen Fraktionen zur Reife bringen.

Auch innerhalb der liberalen Partei sind Elemente vorhanden, welche durch die vom Justizmini

ster Pauler verfaßte Thronrede nichts weniger als entzückt sind. Insbesondere giebt es viele junge und neugewählte Abgeordnete, welche sich weigern, in den Klub der Majorität einzutreten, insolange die Regierung sich über die auswärtige Politik nicht bestimmt ausgesprochen hat. Aus den Eingangsworten der Thronrede wird hier geschlossen, daß die Kabinetskrisis rascher, als angenommen wird, gelöst werden soll. Befriedigt hat lediglich der durchaus konstitutionelle Charakter der Thronrede, indem dieselbe mit Rücksicht auf das Provisorium in der Regierung sich der Entwicklung eines Aktionsprogramms enthält.

In der Magnatentafel, wohin die Thronrede, wie üblich, sammt dem Protokoll der heutigen Sitzung übersendet wurde, ging die Verlesung ohne irgend bemerkenswerthen Zwischenfall von Statten.

Die liberale Partei hielt heute Abend um 6 Uhr ihre erste meritorische Konferenz ab, welche ungemein zahlreich besucht war. Als Minister-Präsident Tisza inmitten seiner Parteigenossen erschien, wurde er mit lebhaften, lange anhaltenden Eljenrufen empfangen. Diese Stimmung hielt während der ganzen Konferenz vor und steigerte sich nach übereinstimmenden Berichten im Laufe des Abends zu wiederholten Kundgebungen des Vertrauens. Minister-Präsident Tisza hielt einen nahezu einstündigen Vortrag über die Ministerkrise wie über die Okkupation Bosniens. Die Details dieser Ausführungen werden auf Ersuchen des Minister-Präsidenten geheim gehalten, da er die Absicht hat, die Erklärungen in allernächster Zeit im Reichstage zu wiederholen. Im Allgemeinen verlautet jedoch, Tisza habe eine sehr warme Lobrede auf den abgetretenen Finanzminister gesprochen und die Beendigung der Ministerkrise bis nach Schluß der Adreß-Debatte in Aussicht gestellt, denn bis dahin werden die Parlamente sich über alle großen Fragen ausgesprochen und werden die Parteien feste Stellungen eingenommen haben. Sehr ausführlich rechtfertigte der Minister-Präsident die Okkupation, wie man sagt, in sehr nachdrücklicher und geschickter Weise, ohne jedoch neue Gründe vorgebracht zu haben. Herr v. Tisza beschränkte sich darauf, die von den Offiziösen seit Jahr und Tag vorgebrachten Argumente zu benützen. Trotzdem nahm die Partei auch diesen Theil der Rede äußerst beifällig auf. Wirklich bemerkenswerth sollen lediglich die entschieden antislavischen Aeußerungen Tisza's gewesen sein, die er jedoch im Plenum schwerlich wiederholen wird. Auf die Frage Zsedenyi's, der gleichfalls Herrn von Szell eine Lobrede hiele, weshalb die Delegationen so zeitig einberufen würden, antwortete der Minister-Präsident, dies sei in Folge der Verhältnisse unabweislich gewesen; übrigens bitte er die Partei, die Formalitäten der Konstituirung des Hauses so rasch als möglich zu erledigen; dann hoffe und wünsche er, daß bis zur Zeit, in der die Delegationen ins Meritum der Frage gelangen, auch schon ein Votum des Hauses vorliegen werde. Uebrigens werde Graf Andrassy sich in den Delegationen eingehend aussprechen. Diese Erklärungen werden bekannt werden und daher nicht ohne Einfluß auf die Debatten und Beschlüsse des Reichstages bleiben. Graf Andrassy sei kompetenter zu solchen Erklärungen, da er (Tisza) erst in zweiter Linie berufen sei, die auswärtige Politik zu vertreten.

Provinzielles.

Stettin, 23. Oktober. Die gestern Abend erschienene Nummer des „Reichs- und Staats-Anzeigers" publizirt bereits das Sozialistengesetz, so daß dasselbe nnnmehr von heute an Gesetzeskraft hat. Der Kronprinz hat das Gesetz unmittelbar nach der Genehmigung durch den Bundesrath unterzeichnet.

Stettin, 23. Oktober. Neuerdings ist wieder darauf hingewiesen, daß bei Einziehung und Beitreibung von Klassensteuer-Rückständen stellenweise nicht nach Vorschrift verfahren wird. Nach dem Gesetze muß nämlich der Steuerpflichtige in den ersten acht Tagen jeden Monats (sofern nicht, wie bei uns eine zweimonatliche Erhebung stattfindet) seinen Betrag voraus entrichten. Geschieht dies nicht, so hat der Steuerempfänger die Säumigen zur Zahlung innerhalb dreier Tage aufzufordern und nach Ablauf dieser Frist mit der Zwangsbeitreibung vorzugehen. Das Letztere und die vorangehende Mahnung müssen überall im Laufe des „Fälligkeitsmonats" vorgenommen und dürfen nicht in die folgenden Monate hinausgeschoben werden. Die Steuerempfänger sind übrigens für diejenigen Steuern selbst verantwortlich, bei welchen sie den wirklichen Ausfall oder die fruchtlos verhängte Exekution nicht sofort nachweisen können.

— Mit Bezug auf die Vorschrift des § 157 Nr. 2 des Strafgesetzbuchs, nach welcher die von einem Zeugen oder Sachverständigen wegen eines Meineides oder einer falschen Versicherung an Eidesstatt an sich verwirkte Strafe zu ermäßigen ist, wenn der Aussagende die falsche Aussage zu Gunsten einer Person, rücksichtlich welcher er die Aussage ablehnen durfte, erstattet hat, ohne über sein Recht, die Aussage ablehnen zu dürfen, belehrt worden zu sein, hat der Justizminister in einer allgemeinen Verfügung an die Gerichte dieselben dringend ersucht, sorgfältig darüber zu wachen, daß die Belehrung in keinem Fall, in welchem der Angehörige zur Verweigerung der Aussage berechtigt ist, unterbleibe, und daß die Ertheilung der Belehrung und die auf dieselbe abgegebene Erklärung in dem über die Verhandlung aufzunehmenden Protokoll festgestellt werde. Der Minister weist auf die ernsten Interessen hin, welche sich daran knüpfen, die nahen Angehörigen eines Betheiligten nicht der Versuchung eines Meineides zu dessen Gunsten auszusetzen, aber auch das Gesetz gegen solche Personen voll zur Anwendung zu bringen, welche trotz dieser Rechtsbelehrung einen falschen Eid ableisten.

— Briefsendungen für die Korvette „Prinz Adalbert" sind bis incl. 26. d. M. nach Madeira (via Lissabon), vom 27. d. M. bis incl. 12. November nach Rio de Janeiro (via Bordeaux), vom 13. bis incl. 26. November nach Valparaiso (via Bordeaux), vom 27. November bis incl. 30. Dezember nach Callao (via Southampton-Panama) und vom 31. Dezember c. ab bis auf Weiteres nach Panama zu richten.

— Der Verkauf von Antheilen an in der Serie gezogenen Loosen ist bisher nicht für strafbar erachtet, indem darin nur ein eigenes Spielen gefunden wurde. Das Kammergericht und das Obertribunal haben aber neuerdings in allen solchen Anklagen das Rechtsprinzip angenommen, daß in jenem Thatbestand die strafbare „Veranstaltung einer Lotterie" liegt.

— Vokationen für Elementarlehrer und Elementarlehrerinnen, in welchen denselben eine Verzichtleistung auf Pensionsberechtigung angesonnen wird, muß, nach Ministerialentscheidung, die Bestätigung seitens der Schulaufsichtsbehörden grundsätzlich versagt werden. Ebenso ist unzulässig, daß in Vokationen für Realschullehrer eine Verpflichtung zu einer höheren als der sonst allgemein festgesetzten Zahl von Lehrstunden aufgenommen werde. Den städtischen Behörden sei es unbenommen, die Verpflichtung der Lehrer an den, von ihnen erhaltenen höheren Schulrn ausdrücklich auf eine geringere Stundenzahl zu beschränken; sofern aber die Vokationen über die Anzahl der Pflichtstunden nichts enthalten, treten, wie sich von selbst verstehe, die allgemein geltenden Bestimmungen in Kraft.

— Am Montag Abend hielt Herr Wilhelm Bachmann vor einer zahlreichen Zuhörerschaft im Wolff'schen Saale eine Reuter-Vorlesung. Dieser erste Versuch gelang Herrn Bachmann schon so vorzüglich, daß seine ferneren Vorlesungen von allen Freunden der Reuter'schen Muse, und welcher Pommer wäre kein Freund davon, sicher mit Freuden begrüßt werden. Der Vortragende, von Natur mit köstlichem Humor begabt, dürfte bei fernerem fleißigen Studium bald einer der beliebtesten Reuter-Vorleser werden. Wir rufen ihm ein herzliches „Glück auf" zu.

Vermischtes.

(Die gerettete Havanna.) Kaiser Karl V. — so schreibt das „D. Mont.-Bl." — bückte sich nach dem Pinsel, der Lukas Kranach's Händen entfallen war. Die Hohenzollern thun für einen Tapfern unter Umständen noch mehr. Es sind noch nicht zwei Wochen her, da erlebten wir an „Unserm Fritz" eine jener Handlungen, welche man von den Großen dieser Erde so gern aufbewahrt. Kronprinz Fritz hatte am 11. Oktober die Deputation seines österreichischen Infanterie-Regiments nach der Kaiser Franz-Kaserne an der Hasenhaide geleitet. An die Besichtigung schloß sich ein Frühstück im Offizierkasino und daran Promenade in dem schönen Garten des Offizierkorps. Der Kronprinz, in bekannter Laune, plauderte bald mit Diesem, bald mit Jenem. So trat er auch auf den Adjutanten des Kommandanten von Berlin, einen Herrn von Arnim, zu. Dieser hat bei St. Privat den rechten Arm verloren. Eben hatte sich v. Arnim eine Havanna angezündet und erfreute Zunge und Nase an den ersten würzigen Zügen, da kam der Kronprinz auf ihn zu. v. Arnim nimmt rasch das duftende Kraut vom Munde. Doch, wie soll er mit der Cigarre in den Fingern salutiren? Fatal! Ein kurzer Seelenkampf und die Cigarre rollt in den Kies des Gartenwegs. „Unser Fritz" aber weiß als Raucher ein solches Opfer zu würdigen. Er bietet Herrn von Arnim eine frische Cigarre an, meint der geehrte Leser. Nein! Und warum nicht? Wahrscheinlich, weil er keine bei sich führte. Der Kronprinz raucht ja als sparsamer Familienvater meist Pfeife. Nein, wie den Franzosen bei Wörth, ist „Unser Fritz" hinter der Cigarre her, hebt sie behutsam auf und bringt sie dem Offizier mit den Worten zurück: „Lieber Arnim, lassen Sie sich in dem Genusse Ihrer Havanna durch unser Gespräch nicht stören!" Das ist die neueste hübsche Geschichte vom Kronprinzen, und der sie uns erzählt hat, ist selbst dabei gewesen.

— Das peruanische Ministerium für öffentliche Arbeiten hat eine interessante Statistik veröffentlicht, wonach in demjenigen Gebiete, welches jetzt die Republik Peru bildet, im Jahre 1791 nicht weniger als 70 Gold-, 834 Silber-, 40 Zinnober- und 12 Bleibergwerke bearbeitet wurden, aus welchen in den letzten fünfzig Jahren spanischer Herrschaft über 700,000 Mark Silber im Jahre gewonnen wurden. 1877 dagegen stellten sich jene Zahlen wie folgt: 10 Gold-, 34 Goldquarz-, 482 Silber-, 95 Kupfer-, 217 Kohlenbergwerke, 49 Petroleumquellen und andere von geringerer Wichtigkeit. Der Silberertrag war auf 180,000 Mk. gesunken, hauptsächlich weil das berühmte Bergwerk Cerro de Pasco, das seiner Wiederbearbeitung entgegen zu gehen scheint, seit 1825 unter Wasser steht.

— (Eine weise Antwort.) An den Bürgermeister einer baierischen Stadt wurde zur Ausführung statistischer Tabellen unter Anderem auch die Frage gestellt: „Worin besteht die vorzüglichste Nahrung dieser Stadt?" Der weise Mann schrieb in die Rubrik: „Die Bürger essen, was sie haben."

Telegraphische Depeschen.

Wien, 22. Oktober. Offiziell. Nach Meldung des Generals Reinländer ist die Feste Kladus in der Krain am 20. d. ohne Kampf von den Truppen besetzt worden. Es wurden dort 1 Fahne, drei eiserne Kanonen und Munitions-Vorräthe vorgefunden.

Wien, 22. Oktober. Wie mehrere hiesige Blätter berichten, wird dem Unterhause außer der Budgetvorlage auch eine Indemnitätsforderung für 25 Millionen Fl. zugehen, um welche Summe der Okkupationskredit überschritten worden ist. In Abgeordnetenkreisen herrscht die Ansicht vor, das Haus werde sich vorläufig vertagen, um eine Verständigung der Fraktionen zu ermöglichen und der Bildung des neuen Kabinets Raum zu geben. Die vom Abgeordneten Dumba einberufene Abgeordnetenkonferenz bezweckte hauptsächlich die Bildung einer neuen Parteifraktion aus denjenigen Mitgliedern der Linken, welche namentlich in der auswärtigen Frage übereinstimmen. Die Versammlung beschloß, das Programm der neuen Regierung abzuwarten und dann zahlreicher wieder zusammenzutreten. Bezüglich der auswärtigen Frage gab sich fast ausnahmslos die Anschauung kund, daß die Verfassungspartei die für den unmittelbaeen Bedarf erforderlichen Summen bewilligen müsse, da von einer augenblicklichen Zurückberufung der Truppen natürlich keine Rede sein könne. Zugleich wurde aber betont, daß das Recht des Reichsrathes nicht dadurch verkürzt werden dürfe, daß die Debatte über die auswärtige Politik ausschließlich in die Delegationen verlegt werde. Demgemäß solle die Verfassungspartei durch Erlaß einer Adresse oder in anderer Form ihr Verdikt über die gesammte Leitung der auswärtigen Politik aussprechen. Auch der Klub der Fortschrittspartei wird erst nach erhaltener Kenntniß des Programms für die Zusammensetzung des neuen Kabinets Stellung nehmen.

Heute Nachmittag um 5 Uhr findet eine von dem Minister von Pretis berufene Konferenz von Abgeordneten statt zur Entgegennahme von Mittheilungen über den Stand der Kabinetskrisis. Zu dieser Konferenz sind zahlreiche Einladungen an alle Fraktionen der Verfassungspartei und des Herrenhauses ergangen. Pretis soll beabsichtigen, sodann eine Versammlung der gesammten Verfassungspartei einzuberufen, um vor derselben sein Programm zu entwickeln.

Genua, 21. Oktober. Von einer Sendung von Werthpapieren der Filiale der Nationalbank in Ankona und Genua wurden 2½ Millionen Lire unterschlagen. Drei Beamte sind verhaftet worden, die Untersuchung ist im Gange.

Berlin, 21. Oktober.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Consolidirte Anleihe	4½	104,90 bz
Staats-Anleihe	4	95,60 bz
Staats-Schuld-Scheine	3½	92,30 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102,30 bz
do. do.	3½	90,75 G
Pfandbriefe: Berliner	4½	101,70 bzB
do.	5	106,00 bzB
Kur- und Neumärk.	3½	86,25 G
do. neue	3½	85,10 bz
Pommersche	3½	84,40 G
do.	4	95,00 B
do.	4½	102 80 bz
Posensche neue	4	94,30 bz
Westpr. Ritterschaft	3½	84 25 G
do. do.	4	94,40 G
do. do.	4½	101,92 bz
do. do. 2. S.	5	103 70 bz
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	96,20 bzB
Pommersche	4	95,80 bz
Posensche	4	95 30 bzB
Preußische	4	95,20 G
Prov. Sächs. u. Hann.	4	——

Deutsche Fonds.

Badische Anleihe 1866	4½	—,—
do. Eisenb.-Anleihe	5	102,20 bzB
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	146,60 bz
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	244,50 G
Bad. Prämien-Anleihe	4	120 50 B
do. 35-fl.-Loose	—	144,00 bz
Bair. Prämien-Anleihe	4	123,25 bz
Braunschw. 20Rt. Loose	—	83,20 B
Cöln-Mindener 3½ c.-Anl.	3	116,00 bz
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	121,25 bz
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	106,75 bz
do. do. do. 2. Em.	5	6 60 bzB
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	173,80 B
Lübecker Präm.-Anl.	3½	171,50 bz
Meininger Loose	—	19,10 bzG
do. Präm.-Pfdbr.	4	107 80 bz
Oldenburger Loose pr. St.	3	137,90 B

Fremde Fonds.

Amerik. rückz. 1881	6	104,40 G
do. 1885	6	99 50 G
do. Bonds (fund.)	5	102,50 G
Finnische 10-Thlr.-Loose	—	88,20 B
Schwed. 10 Thlr.-Loose	—	—,—
Oesterr Papier-Rente	4⅕	52,20 G
do. Gold-Rente	4	61 60 bz
do. Silber-Rente	4⅕	53,70 bz
do. 1854-Loose	4	99 00 B
do. 1858-Loose	—	292 00 G
do. 1860-Loose	5	104,80 bz
do. 1864-Loose	—	254,00 B
Ruff.-Centr.-Bodc.-Pfdb.	5	73,25 G
Engl.-Ruff. Anl. v. 1870	5	81,25 bz
do. do. v. 1871	5	79 20
do. do. v. 1872	5	79,30
do. do. v. 1873	5	79,50 G
do. do v. 1875	4½	——
do. do. v. 1877	5	80,50 bzB
do. Präm.-Anl. 1864	5	147 00 bz
do. do. 1866	5	145,00 bz
do. 5 Anl. Stieglitz	5	60 30 G
do. 6. Anl. Stieglitz	5	——

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	1876 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	8	4	126 75 bz
Bergisch-Märkische	3⅓	4	77,10 bz
Berlin-Anhalt	6	4	90 00 G
Berlin-Dresden	0	4	9,80 bz
Berlin-Görlitz	0	4	12,60 bzG
Berlin-Hamburg	11	4	198,50 bz
Berlin-Potsd.-Magdebg.	3½	4	82 60 bzG
Berlin-Stettin	8⁹⁄₂₀	4	114 20 bzG
Breslau-Schw.-Freib.	5	4	62,25 bzB
Cöln-Minden	5⅓	4	102,90 bz
do. La. B.	5	5	—,—
Halle-Sorau-Guben	0	4	11,70 bzG
Hannover-Altenbeken	0	4	12 30 bz
Märkisch-Posen	0	4	17 10 bzG
Magdeburg-Halberstadt	8	4	128 00 bzG
Magdeburg-Leipzig	0	4	—,—
do. La. B.	0	4	——
Niederschles.-Märk.	4	4	96,40 bzG
Oberschl. La. A. C. D.	9⅓	3½	126 75 G
do. La. B.	9⅓	3½	120,86 G
Ostpr. Südbahn	0	4	40,25 bz
Rechte Oderufer-Bahn	6⅗	4	104,50 bz
Rheinische	7½	4	107,00 bz
do. junge (70 pCt.)	0		—,—
do. La. pCt. gar.	4	4	95,00 bzB
Rhein-Nahe	0	4	6,50 bz
Stargard-Posen	4½	4½	100 50 bzG
Thüringer	9⅓	4	116,25 bz
do. neue (70 pCt.)	(5)	4	—,—
do. La. B. gar.	4	4	92 00 B
do. La. C.	4½	4½	100,20 bz
Tilsit-Insterburg	0	4	21 00 bzG
Werrabahn	⅔	4	30,10 bzG
Brest-Grajewo	0	4	38 50 bz
Brest-Kiew Int.	0	4	60,00 bz
Dux-Bdb. La. A. B.	0	4	16,25 bz
Franz-Josephbahn	5	5	54 00 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7	4	96,70 bz
Gotthardbahn (60 pCt.)	6		43,50 bz
Kaschau-Oderberg	4	5	43,50 bzB
Ludwigsh.-Bexbach			—,—
Mainz-Ludwigsb.			—,—
Meckl. Fr.-Franz			—,—
Oberhess. St. gar.			—,—
Oesterr. Franz.-St.	5⅗	4	432,00 bz
do. Nordwestbahn	5	5	186 50 bz
do. do. La. B.	0	4	74,00 G
Kronpr.-Rudolphbahn	5	5	46,70 bzB
Rumänische	0	4	31 25 bz
Russische Staatsbahn	6,96	5	116 60 bz
Südösterr. (Lomb.)	0	4	112,10 bz
Warschau-Wien	6⅔	4	168,00 bz

Eisenb.-Stamm.-Priorit.-Act.

Berlin-Dresden	0	5	31,25 bzG
Berlin-Görli	0	5	31 25 bzG
Halle-Sorau-Guben	0	5	37,50 bzG
Hannover-Altenbeken	0	5	27,60 bzG
Märkisch-Posen	3⅔	5	85 60 bzB
Magd. Halberstadt B.	3½	3½	77,00 bzG
do. do. C.	5	5	105,25 bzG
Ostpreußische Südbahn	5	5	90.00 bzG
Rechte Oderuferbahn	6⅗	5	111,00 bzG
Rumän. Staats-Pr	8	8	83,90 bz
Saalbahn	—	—	16 75 bzG
Tilsit-Insterburg	4	5	77,50 G

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Mk. 3. S. 3½ gar.	3½	85,00 B
do. do. La. B.	3½	85,00 B
do. do La. C.	3½	79,75 B
Berlin-Anhalter	4	——
do.	4½	100,50 B
Berlin-Görlitzer	4½	90 20 bz
Berlin-Hamburger	4	94,50 bz
Berl.-Mgb. La. C. neue	4	93,50 G
do. La. D. neue	4½	99,30 bz
do La. E.	4½	9 ,80 G
Berlin-Stettiner 3. S.	4	94,20 bzB
do. (3½) gar	4	——
do. 4. Ser. (4½) gar.	4½	102 00 B
do. 7. Ser.	4½	101,00 G
Bresl.-Schw.-Frb. La. J.	4½	94,75 bz
do. La. K.	4½	94 75 bz
Köln-Mindener 2. Em.	5	——
do. 6. Em.	4½	99 10 B
Halle-Soran-Gubener	4½	101,40
Magd. Halberstädter	4½	100,50 G
do. Leipzig	4½	101,25 bzB
Oberschles. Em. v. 1869.	5	101 50 B
do. Em. v. 1874.	4½	100 10 G
do. (Stargard-Posen)	4	——
do. do. 2. Em.	3½	100,00 G
do. do. 3. Em.	4½	—.—
Ostpreußische Südbahn	5	99 50 bz
Rechte Oderufer	4½	100,10 bzB
Rhein. 3. Em 69, 71 u. 73.	5	103,60 bzB
do. do. von 1874.	5	103,70 G
Rhein-Nahe von St. gar.	4½	101,30 bz
Thüringer 4. Ser.	4½	101 00 B
Galiz. Carl.-Ludwigsb.gar.	5	86 20 bzG
Gotthardb 1. u. 2. Ser.	5	55 50 bzB
Kaschau-Oderberg gar.	5	59 80 bz
Schwz. Ctr.- u. Nordostb.	4½	—,—
Oest. Frnz.-Stsb., alte, g	3	343 40 bz
do. do. 1874 gar.	3	328,50 bzB
do. Ergänzungsnetz gar.	3	328 00 B
do. neue	5	98,30 G
do. do. 2. Em.	5	98,30 G
Kronprinz-Rudolphbahn	5	64,10 bzB
do. von 1872	5	61 90 bz
Reichenb.-P. (S.-N. Verb.)	5	60 25 G
Südösterr. Bahn (Lomb.)	3	234 00 bzG
do. do. neue	3	233 75 bzG
do. Lmb.-Bons v. 1876	6	—,—
do. do. v. 1877	6	—,—
do. do. v. 1878	6	—.—
Brest-Grajewo	5	78,25 bz
Charkow-Asow gar.	5	—,—
do. in Liv.-Rm. 20,40	5	77,25 bz
Jelez-Orel gar.	5	85,00 G
Jelez-Woronesch gar.	5	—,—
Koslow-Woronesch gar.	5	90 90 bz
do. Oblig.	5	74,70 G
Kursk-Charkow gar.	5	86,00 G
K. Char.-Asow (Oblig.)	5	76 10 bz
Kursk-Kiew gar.	5	92,00 G
do. kleine	5	99,10 bz
Mosco Rjäsan gar.	5	99,10 bz
Mosco-Smolensk gar.	5	87,40 B
Orel-Griasy gar.	5	73 25 B
Rjäsan-Koslow gar.	5	95,5 bz
Rjaschk-Morczansk gar.	5	79 00 B
Rybinsk-Bologoye	5	82,75 bz
do. 2. Em.	5	75,70 bzB
Schoja-Iwanowa gar.	5	85,00
Warschau-Terespoler gar.	5	88 30
Warschau-Wien 3. Em.	5	93,50

Hypotheken-Certifikate.

Deutsche Hyp.-Bk.-Pfdbr.	5	100,25 G
do. do. do.	4½	95,00 bzG
Kdb. Centr.-Bd.-Crd.-Tf.	4½	100,30 G
Unkündb. do. do. 72, 73, 74	5	1?2,20 B
do. do. rückz. a. 110	5	107,70 B
do. do. do. 72 u. 74	4½	98,75 bz
Unkdb. Hyp.-Bk. der preuß.		
Boden-Cred.-B. (rz. 110)	5	101.00 bzG
do. do. (rz. 100)	5	100,10 bzG
do. do. (rz. 115)	4½	98,10 bzG
Kündb. Hyp.-Schuldsch. d. preuß. Boden-Credit-Bk.	5	100,30 G
Kruppsche Part.-Obligat	5	107 75 bzG
Nordd. Grd.-Credit-Bk.	5	93,25 bz
do. do. Pfdbr.	5	93,25 bzG
Gothaer Pr.-Pfandbriefe	4½	—,—
do. do.	5	—,—
Mecklenb. Pfandbriefe	5	100,00 bzG
do. do.	4½	100,00 bG
Meining. Hyp.-Pfandbr.	5	100,20 bzG
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	?7 10 G
do. 2. 4. (rz. 110)	5	95,50 bzG
do. 3. 5. (rz. 100)	5	89,00 bzG
do. do. (rz. 110)	4½	—,—
Preuß-Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	97,00 bzG
do. do. do.	5	102,00 bz
Stettin Nat.-Hyp.-Pfdb.	5	96,50 bzB
do. (rz. 110)	4½	95,00 bzG

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H	6⅓	4	46,00 G
Berliner Bankverein	—	4	—,—
do. Cassenverein	10	4	145,50 B
do. Commerzbank	—	4	—,—
do. Handelsges.	10	4	62 75bzG
do. Maklerbank	10	4	—,—
Börsen-Hndl.-Verein	10	4	127,40 B
Bresl. Diskontobank	4	4	64 75bzG
Centralb. für Ind u. Hdl.	—	—	—,—
Danziger Privatbank	8	4	106 10 G
Darmstädter Bank	6	4	115 00 bz
do. Zettelbank	5⅓	4	100,10 G
Deutsche Bank	6	4	103,10 bz
do. Unionsbank	0	4	—,—
Disconto Commandi	4	4	129,00 bz
Gothaer Grundcreditb.	8	4	102,00bzG
Hypothekenbank Hübner	12⅔	4	90,00 bz
Königsb. Vereinsbank	5⅓	4	85,50bzG
Magdeb. Privatbank	6	4	108,25 G
Meininger Creditbank	2	4	77,40bzB
do. Hypothekenbank	7⅓	4	90,60 G
Norddeutsche Bank	8	4	—,—
Oesterr. Creditanstalt	1⅓	4	——
Petersb. Intern. Bank	10	4	83,00 G
Posener Provinzialbank	6½	4	98,90bzB
Pr. Bodencreditanstalt	8	4	93 75 bzB
do. Centralboden	9½	4	119,00bzG
do. Hypoth.-Act.-Bank	12⅔	4	126 00 B
Reichsbank	6⅓	4	153,60 bz
Ritterschaftl. Privatbank			—,—
Rostocker Bank	4	4	76,00 G
Schaffhausenscher Bankv.	0	4	73,00 bz
Schlesischer Bankverein	5	4	86,90bzB
do. Vereinsbank	0	4	——
Stettiner Maklerbank	0	4	—,—
Weimarische Bank	0	4	34 50 B

Industrie-Papiere.

Straßfurter Chem. Fabr	—	4	24,50
Deutsche Baugesellschaft	—	4	62 60 G
Unter den Linden	—	4	10,50 bzG
Westend	—	—	—,—
Bazar	8	4	97,00 B
Bischweiler Tuchfabrik	—	4	5,00 bzG
Brauerei Ahrens	4	4	30,25 bzG
Brauerei Böhmisches	9	4	108,00 bz
Brauerei Bock	1½	5	34,50 bz
Brauerei Landre	10	4	89,00 G
Brauerei Pfefferhofer	7½	4	—,—
Brauerei Tivoli	7	4	41,50 bz
Bredower Zuckerfabrik	—	4	—,—
Cichorien-Fabrik	12	4	139,75 bz
Egestorff-Salinen	3½	4	68,75 G
Immobilien	5⅔	4	65,00 G
Kramsta	5½	4	67,00 G
Masch-Fabrik Egells	—	4	21 00 bzG
do. Freund	—	4	10,00 G
do. Hartmann	4	4	59,25 bz
Masch.-FbrSchwarzkopff	3	4	80,00 B
do. Stettiner	—	4	—,—
do. Wöhlert	—	4	9,25
Nähm.-F. Frister-Rossm.	2	4	30,00 B
do. Löwe u. Co.	10	4	71,00 G
Zoolog. Garten-O.	6	6	103 20 G
Pferdebahn-Gesellschaft	10	4	121 50 G
do. Große	6½	4	109,25 bzB
Stobwasser-Lam.	⅓	4	15,00 G
Tabacksfabrik (Prät.)	—	4	68,00 G
Omnibus-Gesellschaft	7	4	97.25 B
Passage	1	4	16,00 bzG

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum-Bergw. A.		4	105,00 G
do. do. B.	—	4	—,—
Borussia-Bergw	—	4	——
Donnersmarckhütte	—	4	26,25 bzG
Dortmunder Union	—	4	9.50 bz
Duxer Kohlenv.	—	4	13,50 B
Gelsenkirchner	—	4	95,10 bzG
Harpener Bergbau	—	4	79,00 G
Königs- und Laura-Hütte	—	4	70,60 bz
Lauchhammer	—	4	23 25 bz
Louise Tiefbau	—	4	32 10 bzG
Schlesische Zinkhütten	—	4	86,10 bzB
Stolberger Zinkhütten	—	4	13 50 bzG
do. do. St.-P.	—	4	73,50 bzG

Bank-Disconto in:

Berlin 5 pCt. (Lomb.) 6½
Amsterdam 4 pCt.
London 6 pCt.
Paris 3 pCt.
Belgische Plätze 4½ pCt.
Augsburg — pCt.
Petersburg 6 pCt.
Warschau 6 pCt.
Wien Oesterreich. W 4½ pCt.

Wechsel-Conto vom 21.

Amsterdam kurz	3	169,10 bz
do. 2 Mona		168,00 bz
London 3 Monat	6	20,26 bz
Paris 8 Tage	3	81,10 bz
Belgische Plätz 8 Tage	4½	80,95 bz
do. do. 2 Monat		80 40 bz
Augsburg 2 Monat		
Petersburg 3 Wochen	6	202,60 bz
do. 3 Monat		201,50 bz
Warschau 8 Tage	6	202,90 bz
Wien Oe. W. 8 Tage	4½	173,00 bz
do. do. 2 Monat		170,70 bz

Gold- und Papiergeld.

Ducaten pro Stück	—,—
Sovereigns	20 44 G
20 Francs-Stück	16,20 bz
Dollars	4,18 G
Imperials	16,66 G
Französische Banknoten	81 5 bzB
Oesterr. Banknoten	172,90 bz
Russische Note 100 R.	203,25 bz

Stettin, 21. Oktober.

	Dividende pr. 1877	Zf.	
D. Allg. Vers.-G.	6½	4	—
Germania	12	4	118,50
Nordd. See- und Fl.	15	4	116,50
Pommerania	10	4	—
Pr. Nat.-Vers.-Akt.	24	4	146 00
Pr. See-Assec.-Comp.	8	4	—
Union	13	4	117 75
Rittersch. Privatbank	—	—	—
Stettiner Maklerbank	0	4	—
Baltischer Lloyd	0	—	—
Neue Dampfer-Comp.	9	4	99 00
Stettiner Dampfschl.-G.	28	5	—
N. Stett. Zuckersied.-A.	4	4	—
P. Pr. Zuckersied.-A.	30	5	225,00
Pomm. Prod.-F.	—	—	3500 00
Pomm. S.-F.	0	4	—
St. Dampfm.-A.-G.	16⅔	4	210 00
Walzmühl-Aktien	5	5	—
Vulcan	5	4	380 00
do. Prioritäten	5	5	97 00
Brauerei Elysium	0	5	—
Stett. Port.-C.-F.	40	4	6500 00
Kepplersche Ofen-F.	0	4	—
Stett. Cham.-F. Didier	0	5	—
Pomm. Industrie-Verein Stamm-Aktien	—	4	—
do. do. Prior.	—	6	—
Stett. Masch.-Bau-Anstalt Möller u. Holberg	—	2½	—
Stett. Bergschl.-Brauerei	8	4	—
Stettiner Stadt-Oblig.		4½	—
do. Börsen-Oblig.		4	—
do. Schauspielh.-Oblig.		5	—
do. Gem.-B.-G.-Ant.		5	—

Die von Hohenwald.

Roman von **Adolf Streckfuß.**

115)

Graf Styrum hatte, um die Gefühle der unglücklichen Eltern zu schonen, den Befehl gegeben, daß alle Soldaten sich zurückziehen sollten, nur zwei Diener des Schlosses standen an dem Lager des Todten, als der Maire mit seiner Frau das Zimmer betrat, sie zogen sich ehrerbietig zurück, um nicht die Eltern in ihrem gerechten Schmerz zu stören.

Dem einen der Diener flüsterte der Maire, ehe jener das Zimmer verließ, einige Worte zu, dann trat er zu dem Strohlager und blickte nieder in das bleiche Gesicht des schönen jungen Mannes, dessen kalte Hand die Mutter, welche neben dem Todten niedergekniet war, an die Brust drückte.

Mit starren Blicken betrachtete der Maire die Leiche, den Schmerz hatte er überwunden, keine Thräne trat in sein Auge; aber wieder flüsterte er das eine Wort, welches allein ihm Trost geben konnte, das Wort „Rache" und wieder übte es seine Zauberkraft auch auf die Mutter aus; sie wiederholte es, dann beugte sie sich zu dem Todten nieder.

„Du sollst gerächt werden, mein süßer Liebling!" flüsterte sie, sie küßte ihn auf den bleichen Mund, dann ordnete sie mit mütterlicher Sorgfalt die bei der Durchsuchung auseinander gerissenen Kleider. „Nicht einmal den Todten haben sie in Ruhe gelassen," flüsterte sie. „Die arme Leiche haben sie beraubt, die Diebe! Sieh nur, wie sie das Zeug zerschnitten haben."

Für solche Kleinigkeiten, welche den weiblichen Ordnungssinn der Mutter verletzten, hatte der Maire kein Auge; er wehrte der Frau nicht; aber er half ihr auch nicht, als sie sich um den Todten bemühte, regungslos, stieren Blickes stand er neben dem Strohlager, seine Gedanken flogen hinaus in die Ferne nach Annour zu den Kameraden und Vorgesetzten des Gefallenen, die ihm helfen sollten dessen Tod zu rächen. Er brütete über den Racheplan, den er entworfen und zu dessen Ausführung er durch den Besuch bei dem Baron den ersten Schritt gethan hatte. Noch war er nicht klar darüber, was er thun könne, um durch ein fürchterliches Blutbad unter den Preußen, denn Preußen waren für ihn alle Feinde, welche mit deutscher Zunge redeten, den Mord seines Sohnes zu rächen; nur das wußte er, darüber war er mit sich einig, daß er ihn rächen müsse und werde.

Eine Viertelstunde verging, kein Wort wurde in der stillen Todtenkammer gesprochen. Die Schritte vieler Männer, welche auf dem Hofe vor dem Fenster sich versammelten, störten endlich den Maire in seinem Brüten; er trat ans Fenster. — Wohl zwanzig Männer, die angesehensten Bewohner des Dorfes Assais, sämmtlich Männer im reiferen Alter, standen auf dem Hof sie waren, gerufen durch den Schloßdiener, gekommen, um auf ihren Schultern die Leiche nach dem väterlichen Hause zu tragen; sie warteten nur auf die Aufforderung des Freundes, voll zarter Rücksicht wagten sie es nicht, ihn in seinem Schmerz zu stören.

Der Maire winkte ihnen, er öffnete ihnen selbst die Thür. Er empfing die Freunde, mit jedem tauschte er einen stillen Händedruck aus. Es wurde kein Wort gesprochen. Mit sanfter Hand erhoben einige kräftige Männer die starre Leiche und legten sie auf eine mit schwarzem Tuch bedeckte Bahre, welche sie mitgebracht hatten, dann trugen sie den Todten hinaus, der Vater und die Mutter folgten als die Ersten der Bahre, die übrigen Freunde ordneten sich je zwei und zwei zum Leichengefolge. So schritt der Zug über den Schloßhof und durch das Thor hinaus, den Berg hinab nach dem Dorfe Assais.

Der Oberst, der sich aus dem Speisesaal in sein im ersten Stock des Schlosses belegenes Zimmer zurückgezogen, aber den Grafen Styrum gebeten hatte, ihm noch auf kurze Zeit Gesellschaft zu leisten, stand mit diesem am Fenster und schaute hinunter auf den traurigen Zug. Ein tiefer Ernst lag auf seinen Zügen, dies Leichengefolge machte auf den alten Soldaten einen merkwürdigen Eindruck.

Schweigend schaute er dem Zuge nach und erst als dieser den Schloßhof verlassen hatte, wendete er sich zum Grafen Styrum.

„Ich glaube, ich habe eine große Thorheit begangen!" sagte er. „Man soll stets konsequent sein! Ich bin es einmal im Leben nicht gewesen; ich habe mich durch Ihr Einreden bewegen lassen, meinem Gefühl nachzugeben und ich fürchte, dies wird uns theuer zu stehen kommen. Ich wünschte, dieser junge Bursche wäre am Leben geblieben und in den Wald entkommen, er wird uns im Tode noch mehr zu schaffen machen, als er es jemals im Leben gekonnt hätte. Sorgen Sie dafür, Graf Styrum, daß unsere Feldwachen ihre Pflicht thun. Da Sie die Schuld daran tragen, daß ich diesen Maire unbehelligt entlassen habe, müssen Sie auch schon die Unbequemlichkeit, die Ihnen daraus erwächst, in den Kauf nehmen. Gute Nacht, Graf Styrum, wenn Sie bei Ihrer Inspektion das geringste Verdächtige bemerken, lassen Sie mich wecken und machen mir sofort Meldung."

VII.

Die Nacht ging vorüber, ohne daß die Besorgniß des Obersten sich erfüllt hätte. Weder in Assais noch in einem der benachbarten von dem Regiment besetzten Dörfer wurde irgend ein Versuch gemacht, die Ruhe zu stören, obgleich in den Häusern ein ungewohntes, unheimliches Leben bemerkt wurde. Die Nachricht vom Tode des jungen Fournier mußte wohl unmittelbar nach der Verhaftung des Maire in der ganzen Nachbarschaft verbreitet worden sein und ein peinliches Aufsehen unter den Landleuten machen, sie erregte unzweifelhaft eine allgemeine Theilnahme, denn am nächsten Morgen erhielt der Oberst aus allen Dörfern die übereinstimmende Nachricht, daß die einquartierten Soldaten mit noch größerer Scheu als vorher betrachtet würden und daß die Wirthe sich unfreundlicher und weniger zuvorkommend, als am ersten Tage zeigten.

Die ohnehin nicht rosenfarbene Laune des Obersten wurde durch solche Berichte um so weniger verbessert, als auch das Wetter sich fast noch unfreundlicher und einer Durchforschung der Umgegend ungünstiger zeigte, als am vergangenen Tage. Ein dichter Nebel, der kaum einige Schritte weit auszuschauen gestattete, lag über der Gegend, in der Nacht hatte es geregnet, die Wege waren bodenlos geworden, die Fußgänger versanken in dem zähen Lehm bis über die Knöchel, weitere Märsche auf Feldwegen waren kaum zu unternehmen, nur auf der großen chaussirten Straße war ein leichteres Fortkommen möglich, aber nutzlos, da der Oberst gemessenen Befehl hatte, nicht zu weit nach Nordwesten sich zu verlieren.

Der alte Oberst fluchte und wetterte; in drohender Gefahr, wenn es zum frischen Kampf ging, war er stets in fröhlichster Laune, — solche erzwungene Ruhe aber, solches unsichere Hundewetter, wie er sich drastisch auszudrücken beliebte, konnte ihn zur Verzweiflung bringen; es war dann nicht gut mit ihm zu verkehren, denn er ließ leicht seinen Unmuth an seinen Untergebenen aus; er strafte zwar niemals ungerecht, an solchen Tagen aber übersah er auch den leichtesten dienstlichen Fehler nicht.

Das mußte auch der Hauptmann von Hohenwald erfahren, der die Pflicht hatte, dem Obersten im Laufe des Vormittags eine recht unangenehme dienstliche Meldung zu machen. Einer seiner Leute war seit dem Morgen verschwunden; er hatte, wie sich nach Befragen seiner Kameraden herausstellte, am Morgen sein Quartier verlassen, um gegen das strenge gegebene Verbot sich von einem nahen Felde selbst einige Kartoffeln zu holen; er hatte zu diesem Zweck sich eine Hacke seines Wirthes geborgt, war fortgegangen, aber nicht zurückgekehrt; seine Kameraden waren endlich ängstlich geworden und hatten sein Verschwinden dem Hauptmann gemeldet, der nach dem strengen Befehl des Obersten, ihn von jedem auch dem scheinbar unbedeutendsten Vorfall sofort zu unterrichten, seinem Vorgesetzten die unerfreuliche Meldung machte.

Der Oberst fuhr in heftigem Zorn auf. Schon daß der Vermißte sein strenges Verbot, sich selbst Proviant zu verschaffen und Kartoffeln vom Felde zu holen, übertreten hatte, obgleich hierzu nicht die geringste Veranlassung vorlag, denn die Truppen wurden reichlich verpflegt, erregte seinen Aerger, und der Hauptmann von Hohenwald, der doch sonst sein großer Liebling war, mußte unfreundliche Worte über Mangel an strenger Disciplin bei der zweiten Compagnie hören; als nun aber gar sich herausstellte, daß der Vermißte einer von den abgelösten Posten des gestrigen Abends, einer von denen sei, unter deren Schüssen der junge Fournier geblieben war, da wuchs die Aufregung des Obersten, er sprach sofort die Vermuthung aus, daß es sich hier wahrscheinlich um ein Verbrechen, um einen heimtückischen Ueberfall jenes Menschen, der sich vereinzelt in die Felder gewagt habe, handele.

Die strengste Nachforschung — so befahl der Oberst — solle gehalten, die ganze Gegend nach

---

Börsen-Berichte.

Stettin, 22. Oktober. Wetter schön. Temp. + 14° R. Barom. 28". Wind SW.

Weizen fester, per 1000 Klgr. loko gelb. 145—168, weiß. 150—175, per Oktober u. per Oktober-November 171,5—173 bez., per Frühjahr 178—178,5 bez.

Roggen fester, per 1000 Klgr. loko inl. 118—122, Russ. 110—114, per Oktober u. per Oktober-November 111—112 bez., per Frühjahr 118—119 bez.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko 117—120.

Erbsen ohne Handel.

Winterrübsen still, per 1000 Klgr. loko 220—240.

Rüböl matt, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 59,5 Bf., per Oktober 57,75—57 bez., Bf. u. Gd., per Oktober-November 57,75 Bf., per April-Mai 58,5 Bf.

Spiritus matt, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 52 bez., per Oktober 51,6—51,5 bez. u. Bf., per Oktober-November 49,6—49,5 bez. u. Bf., per November-December 48,7 bez.. Bf. u. Gd., per Frühjahr 50,8—50,6 bez., 50,7 Bf. u. Gd.

Petroleum loko 9,8 bez.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Auguste Meinke mit Herrn Johann Schreiber (Polzin—Neuenhagen). — Fräulein Marie Raths mit Herrn Wilhelm Horn (Stralsund). — Fräulein Anna Fäcknitz mit Herrn Albert Murjahn (Tribsees).

Verehelicht: Herr Otto Kingreen mit Fräulein Bertha Lübbe (Putbus).

Geboren: Ein Sohn Herrn August Waberg (Stralsund). — Eine Tochter Herrn M. Bennewitz (Stargard).

Gestorben: Invalide Franz Marowski (Stargard). — Frau Wilhelmine Lentz (Anklam).

der Richtung, welche der Vermißte eingeschlagen habe, auf das Genaueste abgesucht werden; Hauptmann von Hohenwald sei verantwortlich dafür, daß der Mann todt oder lebendig aufgefunden werde.

Und er wurde aufgefunden, nach langem Suchen, als Leiche. Mit zerschmettertem Schädel lag der Unglückliche in einem tiefen Graben; der Mörder hatte die Leiche mit Reisig überdeckt, um sie dem forschenden Auge der nachsuchenden Kameraden zu verbergen.

Ueber den Hergang des schändlichen Verbrechens konnte nicht wohl ein Zweifel obwalten. Der Soldat war während der verbotenen Arbeit des Ausgrabens von Kartoffeln hinterrücks überfallen und mit irgend einem stumpfen Instrument, einer Hacke oder Axt, erschlagen worden; man fand eine Blutlache in dem Felde, neben der sich die deutlichen Spuren der Arbeit des Ermordeten zeigten, ein mit Kartoffeln halb gefüllter Sack lag unmittelbar neben der Blutlache.

Der Mörder hatte sich an sein Opfer herangeschlichen und dann mit fürchterlicher Kraft den verhängnißvollen Schlag geführt, der den Tod im sofortigen Gefolge gehabt haben mußte, denn der Schädel des Hinterkopfes war dem Unglücklichen vollständig zerschmettert. Dann hatte der Mörder die Leiche nach dem nahen Graben geschleppt, sie in diesen gestürzt und sie mit umherliegendem Reisig überdeckt. Woher der Mörder gekommen, wohin er sich gewendet, war nicht zu ermitteln, wahrscheinlich aber war, daß er nicht über das Feld entflohen sei, sondern sich dem Dorfe zugewendet habe, weil keine Fußspuren in dem Kartoffelfelde zu bemerken waren, allerdings aber war es auch möglich, daß der durchdringende feine Regen dieselben schnell im weichen Boden wieder verwaschen hatte.

Mit schwerem Herzen erfüllte Arno die ihm obliegende Pflicht, dem Obersten Meldung von dem Funde der Leiche und den bei demselben gemachten Beobachtungen abzustatten; er war gefaßt auf einen Zornausbruch des heftigen Mannes, aber die Wuth, welche der Oberst zeigte, überstieg doch das, was Arno erwartet hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Stimmungsbilder von Stettin.

II.

Die schöne Häßliche.

Erzählung eines Pessimisten

von

Hans von Reinfels.

9)

Was ich hörte, fuhr Georg nach einer Weile fort, war nicht viel und hätte meiner Meinung nach ein jeder Andere ebenfalls vernehmen können, ohne sich erhebliche Gewissensbisse machen zu müssen, den absichtlichen Horcher gespielt zu haben. Mich machten jedoch die wenigen unbedeutenden Worte seiner Zeit glücklich. Mir sind diese noch so frisch im Gedächtniß, daß ich Ihnen die kleine Scene genau vorspielen kann.

Ja, liebe Clara — hörte ich die Mutter sprechen — es wird uns doch wohl schließlich nichts anderes übrig bleiben, als unsere längst gehegte und immer und immer wieder aufgegebene Absicht endlich durchzuführen. Ich weiß mir in der That nicht mehr anders zu helfen. Die Zahl Deiner Schülerinnen hat in diesem Sommer bedeutend abgenommen, Ottilie hat auch nur wenige Theilnehmer an ihren Sprachkursen und so geht das Geld viel, viel spärlicher ein, als wir es verbrauchen. Bevor ich indeß jenen Schritt wage, will ich doch noch Eure Ansicht über diese Angelegenheit hören. Ich weiß, daß das Gerede der Menschen arg ist und uns, besonders Euch, recht unangenehm werden kann.

Ach, das finde ich nicht, — antwortete Clara mit dem süßesten, naivesten Ton, der mich schier entzückte — wenn die Leute sprechen wollen, müssen sie auch einen Grund dazu haben. Was geht uns unser Miether an, er hat Dir die Miethe zu zahlen, Auguste — so hieß das Dienstmädchen, wie ich später erfuhr — säubert ihm das Zimmer und weiter haben wir ja mit ihm nichts zu thun. Was sollen da die Leute über uns sprechen, es vermiethen ja so viele, viele Familien.

Ja, mein Kind — replicirte die Mutter — Ihr seid aber beide erwachsene Mädchen, die jeden Tag heirathen können und da — —

Ach Mama, sprich doch nicht so — — unterbrach sie Clara mit einem reizenden mürrischen und verschämten Lächeln — — daran denken wir ja doch gar nicht! — Gerne sehe ich es ja auch nicht, daß Du das hübsche, freundliche, gemüthliche Vorderzimmer an einen Herrn vermiethen willst, aber Du sagst, Dir bliebe kein anderes Mittel. Nun, denn muß es doch geschehen! Außerdem giebt es gewiß noch genug ordentliche junge Männer, die eine Ehre darein setzen, zu einer anständigen, geachteten Familie ziehen zu können. Die thun dann schon ihr Möglichstes, den guten Ruf der Familie zu wahren!

(Fortsetzung folgt.)
